

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 2
Fernruf: 2141 / 42 / 43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. -
Kreisausgaben für Tübingen, Freudenstadt, Balingen, Hechingen, Münsingen, Reutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreis: Gesamt-
ausgabe 1.20 RM., Kreis-
ausgabe 0.40 RM. je mm
Chiffregebühr 1.- RM.
Erscheinungstage:
Dienstag und Freitag

2. Jahrgang Freitag, den 2. August 1946 Nummer 61

Attlee: „Aufbau eines neuen Europas“ Bidault Vorsitzender der Friedenskonferenz — Die ersten Ansprachen

Mit Ausnahme des englischen Premierministers Bevin, der erkrankt ist, sich aber auf dem Wege der Besserung befindet, ist die Pariser Friedenskonferenz in Gegenwart aller Teilnehmer am Montag eröffnet worden. Während in der ersten Sondersitzung nach der Begrüßungsansprache des zum Vorsitzenden der Konferenz gewählten französischen Ministerpräsidenten und Außenministers Bidault nur formale Punkte zu erörtern waren (Wahl einer siebenköpfigen Kommission zur Beglaubigung der Vollmachten, sowie einer Kommission für die Verfahrensordnung), haben in den weiteren Sitzungen am Dienstag und Mittwoch die Vertreter der großen Mächte bereits zu grundsätzlichen Ausführungen das Wort genommen. Dabei ist zum Ausdruck gekommen, daß eine auf demokratischer Grundlage beruhende freie und eingehende Diskussion über die Friedensvertragsentwürfe erfolgt soll.

Bidaults Standpunkt
Schon in seiner Begrüßungsansprache hatte Bidault im Namen Frankreichs, das er als „Vanguard der demokratischen Nationen“ bezeichnet, darauf hingewiesen, daß die Friedenskonferenz zu einer „möglichst möglichst umfassenden als auch möglichst gründlichen Diskussion“ führen und daß die endgültige Ausfertigung der Friedensverträge erst vorgenommen werden wird, nachdem Ihre Vorschläge voll und ganz erörtert worden sind. Eine Grundregel der Demokratie ist, so führte Bidault weiter aus, daß ein Beschluß keinen Wert habe, wenn ihm nicht in aller Öffentlichkeit eine Debatte der Vertreter aller Interessierten vorausgegangen ist. Bidault wies darauf hin, daß die wesentlichen Interessen einer großen Anzahl europäischer Staaten auf dem Spiele hängen und daß deshalb alle die Prüfung der Vorschläge mit dem Bewußtsein aufnehmen werden, wenn nicht vollkommene, so doch wenigstens vernünftige Lösungen zu finden, die weder zu der Gerechtigkeit noch zu der Ehre im Gegensatz stehen und die geeignet seien, diesem so tragisch heimgesuchten Teil der Welt die Grundlagen der Befriedung zu bringen, deren es so dringend bedarf.

Byrnes: „Zusammenarbeit“
Diese grundsätzliche Auffassung über die Notwendigkeit eines dauerhaften Friedens kam auch in den weiteren Ansprachen zum Ausdruck. So hat der amerikanische Außenminister Byrnes in seiner Rede erklärt, daß die ganze Welt sich nach Frieden sehne und daß sie es nicht verstehen würde, wenn nicht die Grundlage für diesen Frieden jetzt in Paris gegeben würde. Die Vereinigten Staaten stehen, so erklärte Byrnes weiter, hinter den Beschlüssen der Pariser Außenministerkonferenz. Der amerikanische Außenminister rief die Nationen zur Zusammenarbeit auf und gab die Versicherung, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht haben, zu einer völligen Isolation zurückzuführen, eine Feststellung, die gegen jene Kreise in Amerika gerichtet ist, die ihr Desinteresse an Europa erklären möchten.

Attlees Mahnung
Mit großem Interesse hörten die Vertreter der 21 Nationen vor allem auch den englischen Ministerpräsidenten Attlee, der von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Als ersten Schritt zum Frieden bezeichnete Attlee die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den Staaten. Die Aufgabe der in Paris versammelten Vertreter der Vereinten Nationen müsse es sein, ihre Völker vor einem neuen Krieg zu bewahren. Die Engländer sind, so sagte Attlee, für ihren Teil entschlossen, nicht nur als gute Bürger Europas zu leben, sondern auch als gute Bürger der Welt. Auf internationalem Gebiet müsse man, das ist der englische Standpunkt, einen Zustand größerer Sicherheit in Europa schaffen und diesen Kontinent wieder „stüdtlich machen“. „England erinnert sich jedenfalls daran, daß es ein Mitglied der europäischen Familie ist.“ Die Notwendigkeit des Aufbaus eines neuen Europas stellte Attlee in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Er hat jedoch hinzu, die Zukunft dieses Europas würde zum großen Teil davon abhängen, auf welche Weise die euro-

päischen Völker ihre Aufgaben bewältigen. Eine Einigung über die Grundlinien des neuen Europas sei aber die wesentliche Voraussetzung für einen Aufbau.
Auch der englische Ministerpräsident war mit Bidault der Auffassung, daß die vorliegenden Vertragsentwürfe die beste Lösung darstellen, die von den vier Außenministern ausgearbeitet werden könnten. Deshalb würde auch Großbritannien genau wie Amerika diese Vorschläge unterstützen. Attlee fügte aber hinzu, die in Paris jetzt vertretenen Regierungen müßten damit einverstanden sein. Jede ihrer Anregungen, jede Kritik oder die eingebrachten Abänderungsvorschläge müßten mit Aufmerksamkeit geprüft werden. Indem Attlee diesen Grundgedanken besonders unterstrich, unterließ er es jedoch nicht, darauf hinzuweisen, daß andererseits die Möglichkeit ohne vorherige Einigung zwischen den vier Großen Friedensverträge zu schließen, „ziemlich aussichtslos“ ersehe. Die Großen würden sich allerdings nicht der Meinung der anderen Nationen, die am Krieg teilgenommen haben, verschließen können.

Der britische Premierminister erinnerte noch an die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung und daran, daß die Konferenz die ganze Welt als Zuhörer hätte. Deshalb könne keine Nation und auch kein Regierungsoffizier den Volkswillen außer acht lassen.

Chinas Hoffnung
Nach der Verteilung und Uebersetzung der Rede Attlees nahm der chinesische Außenminister Wang Shih Shieh das Wort zu einer in Englisch gehaltenen Erklärung. Auch er gab der Friedenssehnsucht der ganzen Menschheit Ausdruck. Die Tatsache, daß in Paris 21 Nationen versammelt seien, müße für die Welt schon ein Grund zum Optimismus sein. Die chinesische Delegation ist mit dem lebhaftesten Wunsch nach Paris gekommen, daß der Konferenz ein Erfolg beschieden sein möge. Alle Anregungen und alle Vorschläge, von welcher Delegation sie auch immer vorgelegt werden mögen, müßten mit der ihnen gebührenden Beachtung geprüft werden und die Diskussionen sollten von weitgehendster Freiheit getragen sein.

Der chinesische Sprecher beklagte sich dann mit den militärischen Käufern der Friedensvertragsentwürfe, die er nicht als Lösung für die Besiegten bezeichnete und die den Vereinten Nationen gerechte Garantien zusichern. Andererseits müsse man im Falle Italiens die Rolle berücksichtigen, die das Land in der letzten Phase des Krieges gespielt habe.

Antibolschewismus Die Grundtorheit unserer Epoche

Von Thomas Mann
Die Berliner Zeitschrift „Einheit“ hat in ihrem Juliheft den folgenden Artikel des 71-jährigen Dichters abgedruckt, der sich auf die Situation in der letzten Phase des Krieges bezieht, aber heute noch aktuell ist.
Ich würde gewiß das marxistische Erbe nicht bestechen, aber obgleich ich weiß, daß der Bolschewismus keine geistige Seite hat, und daß man ihn als eine rückwärtige Bewegung gegen die rationalistische Humanität des 19. Jahrhunderts verstehen muß, kann ich nicht umhin, ihn zugleich als eine politisch-wirtschaftlich-reaktionäre Bewegung, als Gegenrevolution zu sehen: als den Versuch aller sozial und ökonomisch Rückwärtsgerückten, die Völker und ihre Staatsorgane niederzuhalten und jeden sozialen Fortschritt zu verhindern, indem man ihm den Schrecken des „Bolschewismus“ anheftet. In den Augen der konservativen Kapitalisten des Westens war der Bolschewismus schlechthin das Bollwerk gegen den Bolschewismus und alles, was man mit diesem Namen treffen wollte.
Die blutige Aktion im Juni 1934 bedeutete eine mobilisierende internationale Stützung des Regimes. Es war damit dem Willen demonstriert, daß es sich in Deutschland zwar um einen Machtwechsel, aber nicht um eine Revolution handelte, die das bestehende Wirtschaftssystem bedrohte. Man lobte sich nicht getraut in seiner Auffassung des Bolschewismus, man fand, daß er „Ordnung“ bedeutete, Ordnung im Sinne des Alten. Man verzog wohl den Mund über die Scheußlichkeiten seines Gebarens, hütelte sich aber, ihn im Innern durch diplomatische Isolierung unmöglich zu machen, was damals so leicht zu bemerklichen gewesen wäre.
Mit einem Schicksal von Reich konnten die deutschen Diktatoren später ausrufen: „Was wollen diese Menschen? Warum führen sie nun Krieg gegen uns? Sie waren ja unsere offenen und heimlichen Gönner und Helfer! Sie haben uns in den Sattel geholt und darin gefestigt, sie haben uns die außenpolitischen Erfolge, mit denen wir unsere Gegner zu Hause vollends mundtot machen konnten, auf dem Präsentierteller dargebracht. Aber sie meinen es auch gar nicht ernst. Sie wünschen im Grunde nicht den Bolschewismus zu verhindern, sondern sie ihn zu erlösen. Sie kämpfen halben Herzens, mit unklaren Absichten, und die Gebrochenheit ihres Willens ist unsere Zurechtweisung. Sie bekommen zwar militärisch die Überhand, aber wenn wir nur aushalten, so werden die inneren Gegensätze zwischen den Militärs zum offenen Ausbruch kommen und wir werden den Nutzen davon haben, werden Öl und Welt gegeneinander auspielen.“
Sie sind im Irrtum, und ihre Hoffnungen werden fehlschlagen. Gemäß gibt es Gegenkräfte der Weltanschauung zwischen Aufstrebend und seinen Verbündeten, aber dieser Krieg ist ja unter anderem ein Mittel zum Ausgleich dieses Gegensatzes, zum Ausgleich von Sozialismus und Demokratie, auf dem alle Hoffnung der Welt beruht. Einig sind sie im Kampfe gegen die menschliche Degeneration, die die Eroberung der Welt durch den Bolschewismus bedeuten würde. Einig sind sie im Kampf für Freiheit und Recht. Ein Krieg aber für Freiheit und Recht kann nur mit den Völkern und für die Völker geführt werden. Man muß von Herzen hoffen, daß es nicht gehen möge wie nach den Kriegen gegen Napoleon, die „Freiheitskriege“ hießen, solange sie dauerten und man die Völker und ihren Freiheitsdrang dafür brauchte, die aber dann nur noch „Befreiungskriege“ im außenpolitischen Sinn gewesen sein sollten, damit dem Volke die innerpolitischen, revolutionären Früchte des Kampfes vorenthalten blieben.
Damals, im Jahre 1813, kämpften die Fürsten und Regierungen nicht so sehr gegen Napoleon als gegen die Revolution, deren Schwertträger der Kaiser war. Den Völkern aber wurde vorgemacht, sie kämpften für die Freiheit, und ich weiß nicht, ob sie wie ich das Abscheuliche in der Täuschung der Völker empfinden.
Im März 1932, ein Jahr bevor ich Deutschland verließ, hielt ich anlässlich von Goethes 100. Todestag in der Preussischen Akademie der Künste eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „Der Kredit, den die Geschichte heute der bürgerlichen Republik, der demokratisch-bürgerlichen Gesellschaft noch gewährt, dieser nachgetrübte kurzzeitige Kredit beruht auf dem noch aufrechterhaltenen Glauben, daß die Demokratie das, was ihre zur Macht drängenden Feinde zu können vorgeben, auch kann, nämlich Staat und Wirtschaft in eine neue Welt hinüberzuführen.“ Man könnte diese Warnung, die damals der deutschen Mittelklasse galt, heute an die ganze bürgerliche Welt des Abendlandes richten. Findet sie nicht den Mut sich in diesem Kriege und nachher auf die populären Kräfte zu stützen und wirklich eine neuere, freiere, gerechtere Welt, die soziale Demokratie zu werden, verbindet sie sich nicht mit ihren eigenen revolutionären Traditionen uneingedenk mit den Mächten der alten Ordnung, einer nur noch sogenannten Ordnung, nur um beiseite alles zu vermeiden, was sie „Anarchie“ nennt, alles Revolutionäre also, dann wird der Glaube der dem Bolschewismus vergeblichen Völker Europas an diese Befreier erschöpft sein.
Ich glaube, ich bin vor dem Verdacht geschützt, ein Vorkämpfer des Kommunismus zu sein. Trotzdem kann ich nicht umhin, in dem Schreden der bürgerlichen Welt vor dem Wort Kommunismus, diesem Schreden von dem der Bolschewismus so lange gelebt hat, etwas Überausübliches und Rindliches zu sehen, die Grundtorheit unserer Epoche. Der Kommunismus ist als Wissen viel älter als der Marxismus und enthält auch wieder Elemente, die erst einer Zukunftswelt angehören.

Molotow: „Kein Zwang“
In der Vollversammlung am Mittwoch hat als erster Redner der russische Außenminister Molotow den sowjetischen Standpunkt herausgestellt. Die Friedenskonferenz habe eine schwere Aufgabe, und trage eine große Verantwortung. Sie soll einen gerechten und dauerhaften Frieden sicherstellen und muß hierbei vor allem auf die Interessen derjenigen Staaten Rücksicht nehmen, die unter der Aggression gelitten haben. Dazu gehöre in erster Linie die Sowjetunion. Die sowjetische Regierung ist der festen Auffassung, daß die großen Staaten den kleinen Mächten ihren Willen nicht aufzwingen dürfen, aber ebensowenig dürfe es vorkommen, daß gewisse Gruppen großer Staaten versuchen, ihren Willen anderen großen Staaten aufzuzwingen. Der Rat der vier Außenminister soll den Frieden nicht durch Zwang schaffen, sondern durch gemeinsames Einverständnis untereinander.
Molotow gab die Versicherung ab, daß der Konferenz die Möglichkeit zu einer umfassenden Diskussion gegeben werde. Alle Delegationen haben gleiche Rechte, man könne die Meinung frei äußern, und jede Ansicht werde mit der gebührenden Aufmerksamkeit angehört werden.

Dr. Evans: „Gleiches Recht“
Der australische Delegierte Dr. Evans forderte, daß die Rolle der nach Paris geladenen Mächte nicht nur eine „beratende“ sei, sondern daß sie auf eine wirksame und wirkliche Beteiligung hinauslaufe. Dieser australische Standpunkt sei auch von den kleineren europäischen Mächten vertreten worden. Australien verlange aber, daß die mitregierenden Staaten nicht nur beratendes Recht, sondern gleiches Recht der Beteiligung an der Ausarbeitung des Friedens haben.
Neben der Vollversammlung tagte auch am Mittwoch der Beratendenausschuss. Er konnte jedoch noch keine endgültige Entscheidung über die ihm zur Prüfung vorgelegten Fragen treffen.

Paris. Der zum Generalsekretär der Pariser Friedenskonferenz ernannte Ministerialdirektor du Parc ist Leiter der Abteilung für außenpolitische Angelegenheiten am Quai d'Orsay. Im Herbst vorigen Jahres hat er als Mitglied der französischen Delegation an den Londoner Beratungen über die Errichtung einer internationalen Körperschaft zur gegenseitigen Zusammenarbeit teilgenommen. Du Parc steht seit 1921 im Dienst des französischen Außenministeriums und ist auch mehrere Jahre Beauftragter des Völkerbundes in Genf gewesen.

Frankreich braucht mehr Ruhrkohle Eine Erklärung im englischen Unterhaus

Im englischen Unterhaus sind in dieser Woche vor dem Beginn der zweiseitigen Debatte über das Palästina-Problem noch wichtige europäische Wirtschaftsklagen besprochen worden. Bekanntlich ist schon auf der Pariser Außenministerkonferenz die Kohlenfrage angesprochen worden. Auf Anregung des französischen Ministerpräsidenten Bidault ist eine Kohlenkommission gebildet worden, die dem Alliierten Kontrollrat ihren Bericht vorlegen soll.
Frankreichs Forderung auf erhöhte Ruhrkohlezufuhr ist jetzt auch von britischer Seite anerkannt worden. Im englischen Unterhaus erklärte u. a. Staatsminister Noel Baker: „Die Kohlenförderung der Ruhr muß gesteigert werden und die Ausfuhr nach Frankreich, Belgien und Holland darf nicht zurückgehen.“ „Es würde schmerzhaft“, so sagte Staatsminister Baker, „diesen Völkern, die auf diese Kohlenzufuhr angewiesen sind, eine Verlingerung der ihnen zustehenden Kohlenmenge aufzuheben zu müssen. Eine Herabsetzung der Kohlenzufuhr der Ruhr würde alle Vorteile, die neue Beschlüsse über die Verteilungsquoten ergeben könnten zunichte machen.“
Der Kontrollrat beschäftigte sich mit den Aufgaben des am 23. Juli bestellten Kohlenkomitees. Das aus Frankreich zusammengesetzte Komitee soll dem Kontrollrat einen Bericht über den Zustand der Kohlenförderung und die Kohlenverteilung unterbreiten. Dieser Bericht soll dann geprüft und an den Rat der Außenminister weitergeleitet werden.
Ursprünglich war ein Bericht bis 10. August angefordert worden, der nicht auf Einzelfragen eingehen sollte. Jetzt wurde jedoch der Bericht gefordert bis zum 25. August zu verlängern. Der Bericht soll dann nach Prüfung durch den Kontrollrat bis spätestens 1. September an den Rat der Außenminister in Paris weitergeleitet werden. Das Komitee soll außerdem keine Untersuchungen über den 25. August hinaus fortsetzen und bis zum 10. Oktober einen zweiten oder einen Abschlußbericht liefern.

ministerium, John Hildring, gab vor Pressevertretern der Hoffnung Ausdruck, daß die geplante Zusammenarbeit zwischen der amerikanischen und britischen Zone zu einem lebhafteren Güterverkehr führen möge. Amerika wolle jedoch mit dieser Zusammenarbeit keineswegs den Verkehr machen, in irgendeiner Form eine vorläufige deutsche Regierung ins Leben zu rufen. Die Idee der Zonenvereinigung gehe auf das Potsdamer Abkommen zurück und die Schwierigkeiten lägen nur in den unterschiedlichen Auffassungen wann und unter welchen Umständen eine deutsche zentrale Regierung eingeleitet werden sollte.

England stimmt der Zusammenarbeit zu
London. Nach einer Erklärung des englischen Ministers Noel Baker haben die britischen Behörden in Deutschland Anweisungen zur Zusammenarbeit zwischen der britischen und amerikanischen Besatzungszone erhalten. Die britische Regierung habe das von Außenminister Bevin formulierte und von General MacArthur erneuerte amerikanische Angebot auf engere Zonenzusammenarbeit im Prinzip angenommen. Baker fügte hinzu, diese Maßnahmen sei jedoch weit entfernt davon, etwa eine Teilung Deutschlands in die Wege zu leiten, sie soll nur ein erster Schritt zur Bewirkung der deutschen Wirtschaftseinheit sein. Eine derartige Zusammenarbeit richte sich gegen niemanden. Baker fügte hinzu, daß England grundsätzlich gegen eine Teilung Europas in zwei Blöcke sei.

Aufteilung Palästinas vorgeschlagen
London. Die anglo-amerikanische Palästina-Kommission prüft zurzeit die vorliegenden Vorschläge über ein föderalistisches System in Palästina. Es ist u. a. die Aufteilung Palästinas in vier Gebiete vorgesehen: 1. in eine jüdische Zone, 2. in die Zone von Jerusalem, 3. die Zone Nablus, 4. die arabische Zone.
50 Millionen Dollar sollen für den Aufbau Palästinas zur Verfügung gestellt werden, die restlichen 50 Millionen Dollar werden der arabischen Regierung gegeben.
Die Juden und Araber in Palästina haben sich jedoch gegen jede Teilung des Landes ausgesprochen und bestehen auf ihren Forderungen. Der Palästinaauschuss der arabischen Liga ist, nach einer Meldung aus Alexandria, zusammengetreten.
New York. Das Sekretariat der UN gibt bekannt, Ägypten habe darum erwidert, die Generalversammlung der UN möge die Forderung Ägyptens und anderer arabischer Länder auf Bereinigung der gegenwärtigen Lage in Palästina überprüfen.

Kleine Weltchronik
Der persönliche Bevollmächtigte Präsident Trumans Jonas ist zu Besprechungen in Wien eingetroffen.
Der Sicherheitsrat der UN wird über die Resolutionsfrage von Libanon, Ägypten und Kongo gefaßt werden.
Der amerikanische Senat hat sich für die Jernselung des Dabestan in Griechenland ausgesprochen.
In London tagt eine Konferenz des Austauschschiffes der UN für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der kriegsgeschädigten Gebiete.
In England ist der erste internationale Kongress für Christen und Juden eröffnet worden.
Im englischen Unterhaus ist die Gesetzesvorlage zur Verstaatlichung des britischen Grundbesitzes mit 261 zu 113 Stimmen angenommen worden.
In Prag ist ein tschechoslowakisches Handelsabkommen unterzeichnet worden.
Ende September wird das britische Hauptquartier aus Kairo an den Südkanal verlegt werden.
Italien hat um Teilnahme an der Pariser Friedenskonferenz nachgesucht.
Zusätzlich mit den allgemeinen Wahlen wird am 28. September in Kulltrien ein Volksentscheid über die Gewählung größerer Volksämter zur Sozialgesetzgebung an die Regierung stattfinden.
Die Leipziger Herbstmesse, die vom 2. bis 6. Oktober stattfinden sollte, fällt aus.

Frankreich braucht mehr Ruhrkohle
Eine Erklärung im englischen Unterhaus
Im englischen Unterhaus sind in dieser Woche vor dem Beginn der zweiseitigen Debatte über das Palästina-Problem noch wichtige europäische Wirtschaftsklagen besprochen worden. Bekanntlich ist schon auf der Pariser Außenministerkonferenz die Kohlenfrage angesprochen worden. Auf Anregung des französischen Ministerpräsidenten Bidault ist eine Kohlenkommission gebildet worden, die dem Alliierten Kontrollrat ihren Bericht vorlegen soll.
Frankreichs Forderung auf erhöhte Ruhrkohlezufuhr ist jetzt auch von britischer Seite anerkannt worden. Im englischen Unterhaus erklärte u. a. Staatsminister Noel Baker: „Die Kohlenförderung der Ruhr muß gesteigert werden und die Ausfuhr nach Frankreich, Belgien und Holland darf nicht zurückgehen.“ „Es würde schmerzhaft“, so sagte Staatsminister Baker, „diesen Völkern, die auf diese Kohlenzufuhr angewiesen sind, eine Verlingerung der ihnen zustehenden Kohlenmenge aufzuheben zu müssen. Eine Herabsetzung der Kohlenzufuhr der Ruhr würde alle Vorteile, die neue Beschlüsse über die Verteilungsquoten ergeben könnten zunichte machen.“
Der Kontrollrat beschäftigte sich mit den Aufgaben des am 23. Juli bestellten Kohlenkomitees. Das aus Frankreich zusammengesetzte Komitee soll dem Kontrollrat einen Bericht über den Zustand der Kohlenförderung und die Kohlenverteilung unterbreiten. Dieser Bericht soll dann geprüft und an den Rat der Außenminister weitergeleitet werden.
Ursprünglich war ein Bericht bis 10. August angefordert worden, der nicht auf Einzelfragen eingehen sollte. Jetzt wurde jedoch der Bericht gefordert bis zum 25. August zu verlängern. Der Bericht soll dann nach Prüfung durch den Kontrollrat bis spätestens 1. September an den Rat der Außenminister in Paris weitergeleitet werden. Das Komitee soll außerdem keine Untersuchungen über den 25. August hinaus fortsetzen und bis zum 10. Oktober einen zweiten oder einen Abschlußbericht liefern.

Die Todesstrafe für die Mörder

Die Verhandlung gegen die Organisationen hat begonnen

München, 2. August. Nachdem bereits Richter Jod... für Amerika und Sir Shawcross für England die Schuldsprechung der Angeklagten gefordert hatten...

Verantwortung aller Angeklagten. Der gewaltige, erleuchtete, von Eingebungen erfüllte Hüller, der seinen Nachbarn auf unwiderstehliche Weise aufregt...

Oesterreichs Eigenmächtigkeit

Waskau, 2. August. Die österreichische Entschlossenheit, die deutschen Guthaben zu verstaatlichen, wurde durch den Wiener Kontrollrat...

Jouhaux interveniert bei Tsaldaris

Athen, 2. August. Der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsverbands (CGT) Leon Jouhaux...

Die japanische Schiffschiff „Kagata“

Das japanische Schiffschiff „Kagata“, das durch die erste Atomexplosion schwer beschädigt worden war...

Der Kartenschläger

Mit dem Silberhaken Wendel, mit Handfäden und Kartenspielen verbrachte sich der Holzbildhauer Helbig...

Der neue Prozessabschnitt

Nachdem mit den Angeklagten der vier alliierten Vertreter der erste Teil des Verfahrens gegen die Hauptkriegsverbrecher abgeschlossen ist...

Dr. Servatius als Verteidiger des Korps der Politischen Leiter übergab dem Gericht Entscheidungsmaterial, darunter 139 000 eidesstattliche Erklärungen...

In der in Freiburg i. Br. erscheinenden „Gezeitenwelt“ hat Werner Bicht einen Artikel veröffentlicht...

Das hohe Roß

Wie anders wäre die deutsche und die europäische Geschichte verlaufen, wenn nicht Bismarck, der preussische Cauter in der Kürassieruniform...

Bismarck hat einmal von seinem Lebenswerk berichtet, daß die deutsche Einigung einer geschichtlichen Notwendigkeit entspreche...

Berlin

Bismarck hat in seiner aussehensreinen Rede in St. Eustachius erklärt, daß Berlin die Reichshauptstadt Meide, einerlei, welche äußere Form das künftige Deutschland haben werde...

Thüringen enteignet Nazis

Nach dem Bundesland Sachsen hat das Land Thüringen eine größere Initiative gegen Kapitalverbrecher und Kapitalflüchtlinge entwickelt...

Peinlich

In der in Freiburg i. Br. erscheinenden „Gezeitenwelt“ hat Werner Bicht einen Artikel veröffentlicht...

„Lancelot und Sanderein“

Freilichtaufführung in Reutlingen. Nach dem klassischen Trauerspiel und dem klassischen Lustspiel gab es nun in Reutlingen im Garten des Heimatmuseums am Dienstag ein altes altes Spiel...

Französische und deutsche Musik der Neuzeit

Von Professor Dr. G. Ullrich. So sehr die Kunst Debussis in Deutschland Aufnahme gefunden hat und gelebt worden ist...

Wer ist Ernst Penzoldt?

In der zweiten Diktierlesung, die am Samstag, 3. August, 16 Uhr im Auditorium maximum im Rahmen der Kulturwochen stattfand...

Berichtigung

Im Bericht über „Marie Stuart“ in der vorhergehenden Nummer heißen die Namen der Schauspieler...

Von der Landesuniversität

Im Sommersemester 1946 haben 63 planmäßige, 41 außerplanmäßige und 39 Dezenten im Herbstsemester an der Hochschule Reutlingen...

Kulturnachrichten

Zwei Ordinarien der Würzburger Universität erhielten Einladungen zu wissenschaftlichen Tagungen in England...

Die Gallup-Methode

zur Erforschung der öffentlichen Meinung

Eine lebendige und frische, öffentliche Meinung gehört heute zu den Voraussetzungen für das richtige Funktionieren der Demokratie. Sie ist ein wertvolles Instrument für den Staat, das es ihm ermöglicht, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfassen und auf sie zu reagieren.

Es ist also wichtig, die öffentliche Meinung zu kennen. Gemäß kommt sie in Wahlen und Volksentscheidungen zum Ausdruck. Aber darüber hinaus gibt es viele andere Möglichkeiten, die öffentliche Meinung zu erfassen, wie zum Beispiel durch Umfragen.

In den demokratischen Ländern sind schon lange private Institute zur Sondierung der öffentlichen Meinung entstanden, die ähnlich wie der sogenannte repräsentative Methode arbeiten. Das Gallup-Institut in den Vereinigten Staaten ist das älteste und bekannteste. In Frankreich ist für den gleichen Zweck das Institut Français d'Opinion Publique geschaffen worden.

Die Untersuchungs- und Stimmprobenmethode dieser Institute beruht auf dem Prinzip, daß man eine bestimmte Anzahl von Personen, die man als typische Vertreter einer größeren Gruppe betrachtet, um ihre Meinungen zu bestimmten Themen befragt.

Den Nachweis für die Richtigkeit des Verfahrens bringt eine seit 100 Jahren häufig gemachte statistische Erkenntnis: Das Gesetz der großen Zahlen. Dieses Gesetz besagt, daß wenn man willkürlich Wähler zieht, die Fehler im umgekehrten Verhältnis zur Quadratwurzel der Zahl der Wähler sinken.

Die Methode der Gallup-Institute in den Vereinigten Staaten ist heute in der Welt weit verbreitet. Sie ermöglicht es, die öffentliche Meinung zu erfassen und auf sie zu reagieren, was für die Demokratie von großer Bedeutung ist.

Ohne Unterholz müssen wir stehen, die Tropenzeitung des Jahres wahrzunehmen; die Schwierigkeit müssen zu Beteiligungen werden, und nie wieder soll ein Volk gegen das andere aufstehen.

Die Methoden des Gallup-Institutes in den Vereinigten Staaten sind heute in der Welt weit verbreitet. Sie ermöglichen es, die öffentliche Meinung zu erfassen und auf sie zu reagieren, was für die Demokratie von großer Bedeutung ist.

Ohne Unterholz müssen wir stehen, die Tropenzeitung des Jahres wahrzunehmen; die Schwierigkeit müssen zu Beteiligungen werden, und nie wieder soll ein Volk gegen das andere aufstehen.

Die Methoden des Gallup-Institutes in den Vereinigten Staaten sind heute in der Welt weit verbreitet. Sie ermöglichen es, die öffentliche Meinung zu erfassen und auf sie zu reagieren, was für die Demokratie von großer Bedeutung ist.

Ohne Unterholz müssen wir stehen, die Tropenzeitung des Jahres wahrzunehmen; die Schwierigkeit müssen zu Beteiligungen werden, und nie wieder soll ein Volk gegen das andere aufstehen.

Die Methoden des Gallup-Institutes in den Vereinigten Staaten sind heute in der Welt weit verbreitet. Sie ermöglichen es, die öffentliche Meinung zu erfassen und auf sie zu reagieren, was für die Demokratie von großer Bedeutung ist.

Ohne Unterholz müssen wir stehen, die Tropenzeitung des Jahres wahrzunehmen; die Schwierigkeit müssen zu Beteiligungen werden, und nie wieder soll ein Volk gegen das andere aufstehen.

Die Methoden des Gallup-Institutes in den Vereinigten Staaten sind heute in der Welt weit verbreitet. Sie ermöglichen es, die öffentliche Meinung zu erfassen und auf sie zu reagieren, was für die Demokratie von großer Bedeutung ist.

Die Friedenstaube mit dem Oelzweig

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück. In den letzten Jahrzehnten wurden hier wichtige Friedensabkommen geschlossen.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Pariser Luxembourg-Palais, die Stätte der Friedenskonferenz, hat eine lange Geschichte. Hier wurden schon im 17. Jahrhundert wichtige Verhandlungen geführt.

Die französische Hauptstadt, in der gegenwärtig eine neue Friedenskonferenz zusammengetreten ist, blickt auf eine lange Tradition als Konferenzort zurück.

Das Urteil vollstreckt

Baden-Baden, Da das Handgelenk der im Kaiserlichen Prozess zum Tode verurteilten 14 Kriegsverbrecher...

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die 14 Kriegsverbrecher sind hingerichtet worden. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen.

Kleine Nachrichten

Französische Zone

Baden-Baden. Der französische Minister für Bevölkerungspolitik, Prigent, besuchte zu Beginn der Ferienkolonien in den Gebieten von Koblenz, Konstantz und im Schwarzwald.

Wien. Die Arbeiten für den Wiederaufbau von Mainz sind im vollen Gange. Die Militärbehörden fordern alle Bauunternehmer und Arbeitskräfte, die sich daran beteiligen wollen, auf, sich beim Bauernministerium zu melden.

Amerikanische Zone

Stuttgart. 11.255 Fälle von Geschlechtskrankheiten sind seit Februar d. J. in Württemberg-Baden zu verzeichnen gemeldet.

Frankfurt. Wegen falscher Angaben im Prozedere ist Theaterdirektor Theo Paul Wüch zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

München. Zum Staatskommissar für Statistik ist Professor Dr. Guido Fischer von der Universität München ernannt worden.

Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe hat die Bezahlung der Kosten des Begräbnisses von Robert von der Goltz abgelehnt. Weil er sich im November 1945 dem Beginn der Würdigung des 100-jährigen Bestehens der Stadt widersetzt hat.

Englische Zone

Hannover. Die Männer zwischen 17 und 60 Jahren sind hier zur Teilnahmebereitschaft für die Dauer einer Woche im Jahr verpflichtet worden.

Hamburg. Der frühere Chef der Hamburger Polizei und des SD, SS-Obersturmbannführer Johannes Thiele, ist zum Tode verurteilt worden. Der NSDAP-Mitglied Thiele ist im Oktober 1945 zum Beginn der Würdigung des 100-jährigen Bestehens der Stadt widersetzt hat.

Braunschweig. Hier hat der Reich gegen General von Falkenhorst, den früheren Oberbefehlshaber in Norwegen, begonnen.

Russische Zone

Dresden. Die Landesverwaltung Sachsen hat 1,5 Millionen Mark zu Studienzwecken für Arbeiterkassen bewilligt.

Berlin. Das Rüstungsamt amerikanische Militärgüter hat zwei Tausende zu je zehn Jahren Gefängnis wegen unzureichender Wartung verurteilt.

Ausland

Paris. Der frühere Polizeipräsident von Paris, Amédée Balthus, ist als Hochverräter zu lebenslänglicher Haft verurteilt und aus den Listen der Ehrenlegion gestrichen worden.

Prof. Staudinger über makromolekulare Chemie und Biochemie

Im Rahmen der Göttinger Tagung der Universität Göttingen hat Prof. Staudinger über die makromolekulare Chemie und Biochemie gesprochen.

Prof. Staudinger ging aus von dem alten Satz, daß alle Vorgänge in der Natur auf chemischen Reaktionen beruhen. Er erläuterte die Bedeutung der Makromoleküle für die Biochemie.

Die Makromoleküle sind die Bausteine der Leben. Sie sind für die Struktur und Funktion der Zellen von großer Bedeutung. Prof. Staudinger erläuterte die chemischen Grundlagen der Makromoleküle.

Die Makromoleküle sind die Bausteine der Leben. Sie sind für die Struktur und Funktion der Zellen von großer Bedeutung. Prof. Staudinger erläuterte die chemischen Grundlagen der Makromoleküle.

Die Makromoleküle sind die Bausteine der Leben. Sie sind für die Struktur und Funktion der Zellen von großer Bedeutung. Prof. Staudinger erläuterte die chemischen Grundlagen der Makromoleküle.

Die Makromoleküle sind die Bausteine der Leben. Sie sind für die Struktur und Funktion der Zellen von großer Bedeutung. Prof. Staudinger erläuterte die chemischen Grundlagen der Makromoleküle.

Die Makromoleküle sind die Bausteine der Leben. Sie sind für die Struktur und Funktion der Zellen von großer Bedeutung. Prof. Staudinger erläuterte die chemischen Grundlagen der Makromoleküle.

Blick über den Rhein

Ein französischer Abend des Deutschen Kulturbundes Stuttgart

In einem französischen Abend hatte am 25. Juli der Deutsche Kulturbund Stuttgart einen sehr gelungenen Abend. Die Gäste wurden durch die Darbietungen der Künstler begeistert.

Die Darbietungen waren von hoher Qualität. Die Künstler haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren. Der Abend war ein großer Erfolg.

Die Darbietungen waren von hoher Qualität. Die Künstler haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren. Der Abend war ein großer Erfolg.

Die Darbietungen waren von hoher Qualität. Die Künstler haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren. Der Abend war ein großer Erfolg.

Die Darbietungen waren von hoher Qualität. Die Künstler haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren. Der Abend war ein großer Erfolg.

Die Darbietungen waren von hoher Qualität. Die Künstler haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren. Der Abend war ein großer Erfolg.

Woche neuer Musik in Tübingen

Im Rahmen der Tübinger Musikwoche 1946 ist eine besondere Woche der Aufführung neuer Musik vorgesehen.

Die Woche ist von Montag bis Sonntag, vom 4. bis zum 10. August, in der Aula der Universität Tübingen. Die Programme sind sehr vielfältig und bieten eine große Auswahl an neuer Musik.

Die Programme sind sehr vielfältig und bieten eine große Auswahl an neuer Musik. Die Künstler sind von internationaler Bekanntheit und haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren.

Die Programme sind sehr vielfältig und bieten eine große Auswahl an neuer Musik. Die Künstler sind von internationaler Bekanntheit und haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren.

Die Programme sind sehr vielfältig und bieten eine große Auswahl an neuer Musik. Die Künstler sind von internationaler Bekanntheit und haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren.

Die Programme sind sehr vielfältig und bieten eine große Auswahl an neuer Musik. Die Künstler sind von internationaler Bekanntheit und haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren.

Die Programme sind sehr vielfältig und bieten eine große Auswahl an neuer Musik. Die Künstler sind von internationaler Bekanntheit und haben sich sehr bemüht, die besten Stücke zu präsentieren.

R. A. Schröder über Dichtung

Im Rahmen der Kulturwoche bildete der geistige Mittelpunkt...

Die Dichtung ist eine Kunst, die die menschliche Seele berührt. R. A. Schröder erläuterte die Bedeutung der Dichtung in der heutigen Zeit. Er sprach über die Rolle des Dichters und die Aufgabe der Literatur.

Die Dichtung ist eine Kunst, die die menschliche Seele berührt. R. A. Schröder erläuterte die Bedeutung der Dichtung in der heutigen Zeit. Er sprach über die Rolle des Dichters und die Aufgabe der Literatur.

Die Dichtung ist eine Kunst, die die menschliche Seele berührt. R. A. Schröder erläuterte die Bedeutung der Dichtung in der heutigen Zeit. Er sprach über die Rolle des Dichters und die Aufgabe der Literatur.

Die Dichtung ist eine Kunst, die die menschliche Seele berührt. R. A. Schröder erläuterte die Bedeutung der Dichtung in der heutigen Zeit. Er sprach über die Rolle des Dichters und die Aufgabe der Literatur.

Die Dichtung ist eine Kunst, die die menschliche Seele berührt. R. A. Schröder erläuterte die Bedeutung der Dichtung in der heutigen Zeit. Er sprach über die Rolle des Dichters und die Aufgabe der Literatur.

Die Dichtung ist eine Kunst, die die menschliche Seele berührt. R. A. Schröder erläuterte die Bedeutung der Dichtung in der heutigen Zeit. Er sprach über die Rolle des Dichters und die Aufgabe der Literatur.

Die Scham

Erzählung von Walter Bauer

Sie hatten miteinander verabredet, daß sie sich wiedersehen wollten, und nun hatte er ihr geschrieben, daß sie kommen möchte. Er hatte für sie auch ein Zimmer besorgt, nicht weit von der Kaserne, und er hatte Glück gehabt, denn die Zimmer, vor allem die in der Nähe der Kaserne, waren auf Wochen hinaus vergeben.

Sie freute sich darauf, ihn wiederzusehen. Sie hatte ihn gern. Am Sonnabendvormittag fuhr sie hinüber. Sie hatte einen kleinen Kuchensack und nahm auch sonst ein paar kleine Dinge mit, über die er sich freuen würde.

So gut kannten sie sich ja noch nicht. Ganz zufällig hatten sie sich kennengelernt. Als sie an einem Sonntagabend vor einigen Wochen zu einer Bekannten zum Geburtstag ging, war er auch da gewesen. Der Bruder jenes Mädchens hatte ihn mitgebracht. Sie hatten miteinander getanzt, und sie fand, daß er in seiner Uniform recht gut aussah. Er hatte auch einige Auszeichnungen und er war in Frankreich und Rußland gewesen und konnte auch sehr nett davon erzählen. Sehr gut hatten sie sich an jenem Abend verstanden. Er hatte sie nach Hause gebracht, und unter der Haustür hatten sie noch lange miteinander gestanden, und dann hatte er sie geküßt. Sie hatte ihn wirklich gern. Dann hatten sie sich einander geschrieben, und jetzt fuhr sie in die Nachbarstadt, in der er in der Kaserne lag. — Hoffentlich nicht mehr lange, wie er sagte, er wollte wieder hinaus, draußen war wenigstens etwas los. Was er damit meinte, darüber hatte sie nicht nachgedacht; sie hatte ihn ja gern.

Sie fuhr mit einem früheren Zug, um ihn zu überraschen. Kurz nach Mittag kam sie an, fuhr mit einer Straßenbahn hinaus und ging an der langen Front der Kaserne entlang. Sie freute sich auf ihn. Aber es war ihr nicht wohl, die Gebäude aus dunkelbläulichem Backstein zu sehen, eines wie das andere, und all die Fenster, eines wie das andere, und alle Gebäude hinter einem Gitterzaun.

Der Posten wies sie zur Wache, und sie trat in einen Raum ein, in dem die Luft sehr schlecht war. Ein paar Soldaten saßen träge herum, rauchten, lasen, und sahen die hereinkommenden Mädchen und Frauen an, mit nicht sehr feinen Blicken. Sie sagte, sie möchte zu dem Unteroffizier Fehr, O, den kenne ich, sagte der wachhabende Unteroffizier, mit dem liege ich auf einer Stube. Ein scheidiger Kerl. Er hat Geschmack, das muß man ihm lassen, und er lachte. Sie lächelte und dachte: hier möchte ich gern wieder heraus.

Einer der Soldaten bekam den Befehl, sie und eine andere junge Frau zu dem Block hinzubringen, in dem Unteroffizier Fehr und der Mann der jungen Frau lagen. Er setzte den Stahlhelm auf und ging mit ihnen an den Gebäuden entlang. In der Mitte lag der Kasernenhof. Er war ein ungeheures, totes Feld. Sie sah hinüber. — Hier werden wir fertig gemacht, sagte der Soldat, und er lachte. Plötzlich riß er sich zusammen und grüßte einen Feldwebel, der ihnen entgegenkam. Das Mädchen sah, wie sein Gesicht erstarrte, wie seine linke Hand starr und steif an der linken Seite herabhäng, als sei sie etwas Lebloses, Abgestorbens, das nicht mehr zu ihm gehörte. Der Feldwebel grüßte lässig. Er war jünger als der Soldat und gut angezogen.

Das ist ein ganz Scharfer, sagte der Soldat, wer bei dem nicht ganz rackig grüßt, der ist unten durch. Aber gerecht ist er, das muß man sagen. Sie können übrigens allein weitergehen, sagte er zu dem Mädchen, dort ist der Block neun. Stube 107 ist im zweiten Stock. Sie müssen sich aber bei dem U. v. D. melden. Das Mädchen ging allein auf dem gepflasterten Wege weiter. Sie fühlte sich nicht wohl. Sie freute sich nicht mehr.

Sie ging am Rande des Platzes unter den Bäumen entlang und sah dann etwas, was sie nie mehr vergessen konnte, und was für alle Zeit sich in ihr verband mit überhellem Sonnenlicht über dem toten, fast weißen Feld des Hofes, mit den roten Gebäuden, mit der schmetternden Musik und dem Lachen, das aus einer Stube aufstieg und in alledem mit einer Traurigkeit, die sie nicht zu deuten wußte und die fortan in ihr blieb, für alle Zeit, wenn sie je wieder Kasernen sah oder marschierende Soldaten.

Ehe sie es sah, hörte sie die Stimme. Es war eine scharfe, hallende Stimme, die fortgesetzt kurze Worte rief. Sie verstand die Worte nicht. Vielleicht waren es auch gar keine Worte. Mindestens waren es Worte einer ihr unbekanntem Sprache, die für etwas Liebes, Sanftes keinen Raum hatte. Sie sah am Rande des Platzes zwei Soldaten. Der eine stand ruhig und hatte die Hände in die Hüften gesteckt. Der andere lief in den hellen, toten Platz hinaus. Plötzlich hielt er im Lauf inne und warf sich hin, als hätte ihn ein Schlag getroffen, und ebenso plötzlich sprang er wieder auf, lief ein paar Schritte, um wieder hinzustürzen, wie über ein Hindernis, das er nicht gesehen hatte. Dann drehte er sich ruckartig um, stand einen Augenblick wie erstarrt und ging dann in steifer Haltung grüßend an dem anderen vorbei, der ganz ruhig dastand und die Hände auf den Rücken gelegt hatte. Der Soldat begann wieder in den Platz hineinzulaufen, als wollte er entfliehen, aber ein scharfer Ruf hielt ihn zurück, ließ ihn erstarren oder warf ihn an der Stelle, an der er ihn erreichte, nieder.

Das Mädchen stand unter dem Baum und sah das unverstehliche, eigentümliche Spiel. Ihre Freude war ganz verloren. Sie sah die beiden Männer, den einen laufend, stürzend, erstarrt, den anderen, der das Spiel zu führen schien. Sie sah die Fenster, aus denen jetzt viele Gesichter heraussehen, um an diesem Spiel als Zuschauer teilzunehmen. Sie hörte die Musik, die Stimmen des Kasernenlebens, und durch alles schloß die scharfe Stimme hindurch, die soviel Kraft besaß, daß ein Mann sich hinwarf, um erst dann wieder aufzustehen, wenn die Stimme es wollte, und wieder, wieder hinzustürzen, als sei es nicht ein Mensch, der aus eigener Kraft, aus eigenem Willen gehen und ruhen und leben könnte. Sie fühlte, daß es eine böse Stimme war und daß sie einen andern demütigte und willenlos machte. Und jetzt erkannte sie den andern. Es war der Unteroffizier Fehr, es war der, den sie gern hatte und der ihr gesagt hatte, daß er sie gern habe, und sie hatte ihn auch gern. Er war es, der einen andern Mann peinigte, — weshalb? Wer gab ihm das Recht, einen andern Mann mit einem Worte hinzuzufügen, ihn aufzuteben zu machen, wie eine Puppe,

ohne Herz, ohne Willen? Gehörte dies zu seiner Stimme — dieses scharfe, hallende Schreien? Dunkle, stille Nacht und darin das saufte Wehen des Sommerwindes und seine Stimme, die ihr sagte, daß er sie gern habe, und dann sein Mund auf ihrem Munde. Und ringsum die Fenster tot und stumpf und starr und überall die Gesichter der Männer, die das alles in der Ordnung zu finden schienen.

Sie schämte sich. Sie hatte sich über alles das nie Gedanken gemacht. Sie hatte so dahingelebt. Aber jetzt sah sie, daß es Dinge gab, über die man sich Gedanken machen mußte, die man gut oder böse nennen mußte, und wenn sie wirklich böse waren — was tat man mit ihnen?

Sie hatte ihn gern. Aber jetzt sah sie ihn wie einen Fremden. Sie sah, wie eitel ihn die Uniform machte, wie er glaubte, ein Herr zu sein.

Das Spiel war zu Ende. Der Soldat ging noch einmal grüßend an dem Unteroffizier vorbei. Der drehte sich um und ging auf das Gebäude zu. Er trug Handschuhe wie ein feiner Herr. Seine Bewegungen waren selbstzufällig. Er rief etwas zu einem Fenster hinauf und lachte.

Der Soldat kam unter den Bäumen entlang und ging an ihr vorbei. Es war ein älterer Mann. Er hatte ein rotliches, argloses Gesicht. Jetzt war es blaß, und sie sah, daß er die Lippen fest zusammengepreßt hatte. Er sah sie an, aber sie fühlte, daß er sie nicht bemerkte. Er sah überhaupt nichts. Er war blind, Blind und ein Gefangener. So sah man aus, wenn man gepulvt worden war und sich nicht wehren konnte; wenn man ein Gefangener war, in einer Gefangenschaft ohne Ende.

Sie spürte, wie ihr die Kehle ganz eng wurde. Sie versuchte, das Erstartstein abzuwerfen. Die

Stille war ungeheuer. Das Licht floß über den toten Platz. Sie hörte immer noch die scharfe Stimme, die Menschen hinwerfen konnte, die Menschen aus ihrem Leben riß und sie in das Dunkel des Todes warf. Die Kaserne stand am Anfang.

Sie schämte sich. Sie schämte sich für sich selbst, für die Menschen, die in dieser schrecklichen Gefangenschaft lebten, mit sich alles, alles tun ließen. Sie ging an der Wache vorbei. An der Tür stand der Unteroffizier. Haben Sie ihn getroffen? sagte er. Sie sah ihn an. Ja, sagte sie, Ja. Den Unteroffizier hatte sie getroffen. Nur ihn. Nicht den Menschen.

Sie atmete tief auf, als sie durch das Tor gegangen war. Hinter dem Gitterzaun, entlang der Straße, schlenderten ein paar Soldaten langsam auf und ab. Wahrscheinlich warteten sie auf jemand. Sie fühlte das Päckchen in ihrer Hand als Last. Sie blieb stehen und sagte: Bitte. Einer der Soldaten trat heran, Darf ich Ihnen das geben, sagte sie. Ich brauche es nicht mehr. Sie gab ihm das Päckchen und ging schnell weiter. Sie wollte damit nichts zu tun haben.

Auf dem Bahnhof schrie sie ihm ein paar Zeilen. Sie wollte ihn nicht wiedersehen, und er möchte keine Anstrengungen machen, sie zu sehen. Alles sei ein Irrtum gewesen. Ich habe Sie gesehen. Ich sah Sie in einer Situation, in der ich Sie nicht hätte sehen sollen. Aber es war gut, daß ich Sie sah.

Dann fuhr sie zurück in ihre Stadt. Sie wußte jetzt sehr viel mehr, als sie vor ihrer Fahrt hierher gewußt hatte. Nun mußte sie dieses Wissen in die rechte Ordnung bringen. Aber es sah aus, als müßte sie darüber ganz allein nachdenken, denn es schien, als fänden es alle in der Ordnung, daß ein Mann sich in die Gefangenschaft begab und daß er gebrochen wurde, damit er zum Beispiel richtig grüßen lerne und andere Dinge und schließlich sterbe. Sie war froh, daß sie kein Mann war.

Stalingrad

Von Theodor Plievier

Das Buch „Stalingrad“ von Theodor Plievier ist im Aufbauverlag, Berlin, erschienen und gehört unter die sogenannten Kriegseromane. Der Schriftsteller schildert den Schlacht der Tragödie der sechsten Armee vom ersten russischen Einbruch in den deutschen Kessel bis zur Vernichtung der Hunderttausende und zur Kapitulation eines kaum noch lebendig zu nennenden Restes. Der Roman hat keinen Helden, keine Steigerung, der Autor wälzt sein Thema in ständiger Wiederholung von Lust zu Lust, Sinnlosigkeit zu Sinnlosigkeit, bis der Leser unter dem Druck des massierten Stoffes am Zusammenbrechen ist, bis seine Nerven der hundertmal wiederholten Zerreißeprobe ein „Ich kann nicht mehr“ entgegensetzt. Der Unteroffizier Gnotke und der Oberst Vilkhofen, die gleich zu Anfang eingeführt werden, beginnen ihr militärisches Tun mit dem Wissen um die Aussichtslosigkeit ihrer Sache. Höhepunkte des Romans sind die Schlachtenschilderungen, eine Probe der klassischen Kriegsdarstellungskunst Plieviers ist im folgenden gegeben.

Aber was... Die Erde zittert. Unterirdisches Beben. Das schlottert darauf. Die Hand, wo kommt das her... Pauline! Die Erde, der Himmel, der Himmel brennt, im Norden und auch über dem Don. Der Himmel über den Sümpfen und über der Donnerung war nicht mehr weiß Milch, war aufbrodelndes dickes Blut.

Artillerie. Granatwerfer. Brüllende Kanonen. Tausende Tonnen Pulver gehen in die Luft. Der Kalender zeigt den 19. November. Es dauert Stunden und sind nicht Stunden. Es ist ein ausgepüncteter Brocken außerhalb der Zeit. Am Morgen des 19. November durchbrachen Sowjettruppen nordwestlich Stalingrad die deutsche Front. Gnotke befand sich an der am Donbogen angelehnten nördlichen Platte der deutschen Front; er stand genau an der nördlichen Bruchstelle. Der Marsch auf Moskau — Gnotke hatte ihn mitgemacht und unter dem Feuer der russischen Artillerie war er mit seinem Regiment an 100 Kilometer zurückgefallen; und er hatte den Lauf über die Kurische Steppe und auch die Minenräumarbeit auf der Donsteppe hinter sich. Und alles, was sich seinen Augen an Feuerherdfeilen, an Bombenschlägen, an Minenexplosionen mitgeteilt und was sein Trommelfell bis dahin aufgefangen hatte, waren Stufen gewesen, und hier war die erste Höhe, oder — was dasselbe ist — der Absturz in nicht mehr meßbare Tiefe.

Aber was gewesen, was sich vor seinen Augen abgespielt, was sein Ohr an Schreien und Erdstößen berührt hatte, sein Bewußtsein hat es nicht treffen können, schon lange nicht mehr; solcher Wesenskern, in dem Verlangen, Wollen, Gefühle, Mitfühlen, Liebe, auch Furcht ihren Ursprung haben, war bei ihm kaum noch zu erreichen, darüber lag Erde, lag Schnee, lag vieles. Aber er hatte seine genau blickenden Augen und sein Gehör war scharf geblieben.

Er sah und hörte! Er sah und hörte auch, was in dieser Stunde am Erdboden und in der Luft geschah und was ihn umbrachte. Daß aber diese Stunde keine Stunde mehr war und sich dem Zeitmaß und überhaupt jedem gedachten Maße entzog, das galt auch für ihn. Wo das Traggestell geblieben war und welche Macht es seinen Händen entrisen hatte, das hätte er nicht ansetzen können, ebensowenig wie er in eine Erdspalte zu liegen gekommen und wie und wann er zum Loch zurückgelangt war, um dort das Loch nicht mehr, sondern etwas anderes vorzufinden.

Er lag in der Erdspalte. Links begannen die zum Don sich hinziehenden Sümpfe und Treibhände, ein Gelände, das wegen des dicken Nebels, der wie blutiger Schaum aufwühlte, nicht einzusehen war; doch unter der Nebel- und Schaumdecke heulte und pfliff es aus tausend aufgerissenen Mäulern. Voraus lagen die deutschen Bunker- und Batteriestellungen; darüber hinaus waren russische Stellungen zu erkennen, aber nicht auf lange. Die russischen Stellungen hüllten sich in eine brodelnde Rauchbank, in der rostrote Flecke aufglühten. Die roten Flecken dehnten sich aus, sie fraßen den Rauch; sie franseten den Himmel aus, erhoben sich zu einer hohen Steilküste aus rotem Feuer. Die deutschen Batterien kämpften, sie feuerten heraus, was sie konnten. Es war aber nicht anders, als ob glühende Kohlenstücke in einen hohen Steppenbrand hineingeworfen würden, und sie kämpften nicht lange.

Jenseits der deutschen Linie das Mündungsfeuer, die explodierenden Pulverladungen, die das Metall — Geschosse in fischer, Granaten in steiler Bahn — herüberschickten, und man sah es kommen und einschlagen und die Erde zerreißen. Wäre ein Wald voraus gewesen, hätten die Bäume sich wie Gräser unter den Streichen einer riesigen Sense umgelegt. Aber da war kein Wald, da war flaches baumloses Land, und das sah aus wie die

Wenn wir Toten erwachen

Von Claus Woldemar Schrepff

Dreißig Millionen Menschen sind in diesem Kriege ums Leben gekommen. Es ist eine erschreckende Zahl, nicht nur in ihrer unvorstellbaren Höhe als statistische Tatsache — denn daß im Zeitalter der Massen der Massentod auftritt, wenn es zu Gewalttätigkeiten kommt, ist nicht zum Erstaunen —, sondern erschreckend ist sie vor allem in ihrer menschheitlichen Bedeutung, wenn wir uns vorstellen, daß sie einmal die gesamte Kulturmenschheit ausgemacht hat zu jener spätantiken und frühchristlichen Zeit, als die Oekumene aus dem Bewohnern des Weltreids bestand, dessen Lebensordnung die Pax Romana, der Römerfrieden, war. Damals hätte ein solcher Menschenverlust die ganze Kulturwelt vernichtet und die heutige Weltkultur aller Erdteile mit Ausnahme Asiens hätte niemals entstehen können.

Dreißig Millionen Menschen sind in diesem Kriege ums Leben gekommen. Wir haben kein Recht, die Frage aufzuwerfen, wofür sie gestorben sind. Aus dieser Frage erwachen nur ein unfruchtbarer Streit um Kriegursachen und Kriegsziele, die sub specie aeternitatis bedeutungslos werden. Aber wir haben ein Recht zu der Frage, um was es den Toten am meisten zu tun wäre, wenn sie noch einmal an unserem Leben teilhaben sollten. Was würden sie zu unseren Bemühungen sagen, das angedrohte Unheil wiederzugutmachen und über Trümmern eine neue Welt zu bauen? Treibt euch von der Vergangenheit, würden sie uns zurufen, wie wir uns von der Vergangenheit trennen haben, denn der Weg zur Auferstehung führt nur durch den Tod. Begrabt die Hoffnungen und Verzweiflungen, von denen euer bisheriges Dasein angefüllt war. Sie würden uns sagen: Wacht auf und erkenne, was wir Toten erkannt haben, als wir vom Alptraum des Lebens erwachten, daß nämlich alles verfehlt war, wovon wir geträumt haben. Sie würden uns sagen: Fangt nicht an, nur wieder in Stein aufzubauen, was aus Stein gebaut war, sondern baut erst den inneren Tempel, in welchem das Bild des Menschen wieder menschliche Züge annehmen soll. Sie würden sagen: Was es auch immer gewesen sein mag, das unsern Tod herbeiführte, es gibt keine Zwecke und keine Ideen, die mehr gelten dürfen als die Menschlichkeit, deren Vernichtung der Krieg und die Schreckenszeit waren, und solange die Menschlichkeit nicht wieder hergestellt und so zur Macht erhoben ist, daß die Gewalt ihr freiwillig weicht, ist jeglicher Wiederaufbau nur eine armselige Trümmerverwertung aus morschen Resten der Vergangenheit.

So würden sie sagen, ohne Unterschied der Nation, die dreißig Millionen, die der Krieg dahintrat. Denn was können Grenzfälle noch in den Augen derer bedeuten, die sich aus den wandelbaren Daseinsbedingungen ins Unwandelbare entfernt haben? Für sie kommt nur noch der Mensch in Betracht, ob er seines Namens, nicht seiner Nation sich würdig erwies. Dies ist das einzige Anliegen, das die Toten des Krieges an die Überlebenden haben, zuerst und zumeist das Menschliche in sich zu achten. Denn wer es in sich achtet, wird es auch in den Mitmenschen achten. Es war ein Unheil, daß nach dem vorletzten Kriege das Wort vom Vermächtnis der Toten aufkam, das darin bestehen sollte, ihr unvollendet gebliebenes Tun zu Ende zu bringen. Was meinte dies Wort? War es nicht eine Aufforderung, wir sollten auf dem Schreckenswege fortschreiten, der sie vorzeitig in den Tod geführt hatte? Als ob am Ende des blutigen Weges ein Ziel gestanden hätte, das nur wegen Einstellung des Blutvergießens nicht erreicht wurde.

In Wahrheit haben die Toten weder Kriege nur ein Vermächtnis an uns, — ihren Weg als Verirrung zu erkennen und umzukehren, bevor es zu spät ist. Die Umkehr ist schwer, das versteht sich, und „der Weg zurück“ ist nach dem ersten Kriege völlig mißlungen. Mißlingt er zum zweitenmal, so haben wir nichts mehr zu hoffen. Er darf aber nicht so verstanden werden, als gäbe es für uns ein Zurück in die verlassenen Positionen, aus denen wir aufgebrochen sind. Ein solches Zurück gibt es nicht. Ein Abgrund liegt nicht nur vor uns, er liegt auch hinter uns, er liegt auch in uns. Keine Wiederherstellung, keine Wiedergutmachung kann das auferwecken, was zwei Kriege zu Asche verbrannt haben. Lassen wir uns das Dichterwort gesagt sein, mit dem Henrik Ibsen, der große Realist, in seinem dramatischen Epilog den letzten Schluß aus der Betrachtung der Menschenwelt seiner Tage gezogen hat:

„Was unwiederbringlich verloren ist, das sehen wir erst, wenn wir Toten erwachen. Dann sehen wir, daß wir niemals gelebt haben.“

Nach gründlicher Beweisaufnahme über die Taten und Meinungen der Menschen seiner Zeit, über die er in seinen Gegenwartsdramen Gerichtstag abhält, kommt Ibsen zu dem Ergebnis, daß diese Geschöpfe einer innerlich unsicher gewordenen Zeit nur noch kränklich oder tote Seelen sind, lebende Leichname, denen er kein Todesurteil sprechen kann, weil sie in Wirklichkeit längst gestorben sind. Es waren die Menschen der bürgerlichen Welt, deren Untergang er voraussah und die der Eisenhagel zweier Kriege vernichtet hat. An uns ist es, als Überlebende einer verschütteten Welt unserem Dasein eine neue Bestimmung zu geben, die sich darauf gründet, daß wir besessene Wesen sind, willens, dem Leben zu dienen durch wahre Menschlichkeit, die in uns und außer uns das Unmenschliche bündigt, dem die dreißig Millionen Toten zum Opfer gefallen sind.

Schuld

Ich trage leicht an dem, was das Gericht Mir Schuld benennen wird; an Plan und Sorgen. Verbrecher war ich, hätt ich für das Morgen Des Volkes nicht geplant aus signer Pflicht.

Doch schuldig bin ich, anders als ihr denkt: Ich mußte früher meine Pflicht erkennen, Ich mußte schärfer Unheil Unheil nennen, Mein Urteil hab ich viel zu lang gelenkt....

Ich klage mich in meinem Herzen an; Ich habe mein Gewissen lang betrogen, Ich hab mich selbst und andere belogen —

Ich kannte früh des Jammers ganze Bahn, Ich hab gewarnt — nicht hart genug und klar! Und heute weiß ich, was ich schuldig war.

Manfred Haushofer

Die Friedensvertragsentwürfe

Nach dem Inkrafttreten der Pariser Friedenskonferenz sind die Friedensvertragsentwürfe für Italien, die Balkanländer und Finnland zur Berücksichtigung freigegeben worden.

Die militärischen Klauseln... Der Friedensvertragsentwurf mit Italien umfaßt eine Reichweite von 78 Artikeln. Es werden zunächst die Grenzbeziehungen zwischen Italien und Frankreich sowie Jugoslawien im einzelnen festgelegt...

Die militärischen Klauseln

Nach den Texten der Friedensverträge wird deutlich, dass Italien ein Heer von 60.000 Mann zugebilligt wird. Der Kommandobereich der Marine beträgt 3.000 bei 7.500 Tonnen Schiffsraum (keine U-Boote).

Italienisches Echo

Mit Bitterkeit nehmen die italienischen Abendblätter die Artikel über den Friedensvertrag mit Italien auf. Die Zeitung "L'Indipendente" bezeichnet als unerträglich die Zustimmung Italiens zum Friedensvertrag.

Kundgebung der Südtiroler

Innsbruck, 2. August. Zehntausend Südtiroler, die sich im Innsbruck versammelten, richteten an die Friedenskommission folgende Appell.

Territoriale Bestimmungen

Ungarn... Nach der in den Grenzen vom 1. Januar 1938. Das heißt also: Rückgabe der Nordhälfte Transsilvaniens an Rumänien.

Rumänien

Abtretung Bessarabiens und der Bukowina an die UdSSR. (Beitrittung des rumänisch-bolschewistischen Staates zum 28. Juni 1940).

Bulgarien

Rückgabe an der Grenze vom 1. Januar 1941, die vor allem die Südbalkanlinie einschließt.

Finnland

Entgeltliche Abtretung der Gewässer Petsamo an die UdSSR.

AUS DER WIRTSCHAFT

Jawohl, Barackenstil!

Der Aufsatz „Die Revolution im Bauwesen“ in Nr. 38 hat einen Leser zu einer Anmerkung veranlaßt, die wir hier wiedergeben, weil sie uns sehr beachtenswert erscheint.

Zu dem Aufsatz „Revolution im Bauwesen“ möchte ich folgendes bemerken: Früher baute man für sehr lange Zeiten. Die konservative Art des Wohnens, die der Enkel nicht viel anders betrieb als der Groß- oder Urgroßvater, ließ dies zu.

Heute ist dies anders, und niemand wird glauben, daß in hundert Jahren der Enkel noch so wohnen will und wird wie sein Großvater. Der technische Fortschritt marschiert immer lebhafter, und man muß sich ernstlich fragen, ob eine heute erbaute Wohnung in 100 Jahren überhaupt noch vernünftig sein wird.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Eine neue Straßenbaumaschine wird in Frankreich verwendet, die in einer Stunde 110 m Straße schneidet und zugleich mit einer Turm-Bein-Decke versorgt.

1945/46 stand zur Ernährung der Bevölkerung jedoch nur eine Getreidemenge zur Verfügung, die 247.000 Tonnen betrug. Infolgedessen wäre die Einfuhr von 598.000 Tonnen Getreide notwendig gewesen.

Die Verstaatlichung des Bergbaus

Die Verstaatlichung des Bergbaus und der Metallindustrie ist in Ungarn in Vorbereitung. Das Industrieministerium bereitet dazu ein entsprechendes Gesetz vor.

Jugoslawien verstaatlicht nach einem Beschluß

Der beiden Kammern der Nationalversammlung 297 Großindustriebetriebe.

Die Siemens Apparate und Maschinen GmbH in Berlin

Maschinenfabrik wird von der Stadt Berlin übernommen.

Das Schloß der Bodenerfahrungen von Walden

Siedlung der Bodenerfahrungen von Walden ist dem Reichsverband der Bodenerfahrungen als Schenkung gegeben.

Die Bodenreform in Mecklenburg ist an 87.740 Hektar Land zugewandt

Wird in Mecklenburg auf 87.740 Hektar Land zugewandt. 193 ständige Güter mit je 1000 Hektar Acker und Wiesen sind als Versuchsanstalten stehen gelassen.

Landwirtschaftliche Geräte im Werte von zwei Millionen Reichsmark

haben Reichsmark haben Reichsmark 2 Millionen Reichsmark wert, die dem Reichsverband der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

90 Prozent der Reparaturen im Bereich der USA

werden für die Wirtschaft verwendet worden ist, stammen aus amerikanischen Heeresbeständen.

Die bayrischen Schallplattenlieferungen für Reparationszwecke

sind auf 1000 Kilogramm monatlich herabgesetzt worden.

Die Telefunkenwerke in Erfurt stellen monatlich 25-30.000 Stück Röhren her

Die Telefunkenwerke in Erfurt stellen monatlich 25-30.000 Stück Röhren her; das sind 30 Prozent der früheren Produktion.

Die Audiowerke in Zwickau, die nach Auflösung des Auto-Union-Konzerns

in Zwickau ein selbständiges Unternehmen werden, stellen derzeit Ersatzteile her.

Die Produktionsrate der Textilwerke in Jena

ist um 90 Prozent von der Sowjetunion in Anspruch genommen. Zurzeit haben die Werke die Produktionsleistung von 1939 erreicht.

Die Lederindustrie in Thüringen ist infolge umfangreicher Hausiererkäufe

aus der Sowjetunion bis Mitte nächsten Jahres voll beschäftigt.

Die Buna Werke in der sowjetischen Besatzungszone

haben mit 1900 Tonnen Gummi monatlich 60 Prozent der Kriegszeitproduktionsleistung erreicht.

Der Leser hat das Wort

Höflichkeit erwünscht

Auf der Polizeischule in München erhalten Männer zwischen 21 und 50 Jahren neben fachlichem Unterricht auch Unterweisungen über die Höflichkeit gegenüber dem Publikum.

Ohne Preisschutz

Amerikanische Zeitungen bringen eine sinnliche Übersicht, worüber es sich handelt, daß die Preise für 28 Verbrauchsgüter durchschnittlich um 16,7 Prozent gestiegen sind.

Unsere Brotversorgung

Die französische Militärregierung gibt bekannt: Es ist der französischen Besatzungszone nicht möglich, mit ihrer eigenen Getreideproduktion die Brotversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Aus der christlichen Welt

Entschließung des Evang. Landeskirchentags

Der Würt. Evang. Landeskirchentag fällt folgende Entschließung mit der Bitte an den Evang. Oberkirchenrat, diese Erklärung den beiden Besatzungsmächten und den beiden Regierungen, hinsichtlich der Ziffer 6 auch der versammelter Landesversammlungen von Nordwürttemberg-Nordbaden zu übermitteln:

gen, daß in der künftigen Verfassung des Landes

- a) die der Kirche nach der Weimarer Verfassung zukommenden Rechte; b) der maßgebende Einfluß der Kirche hinsichtlich des Religionsunterrichts; c) die Erhaltung der theologischen Fakultäten an den Hochschulen und deren Besetzung im Einvernehmen mit der Kirche; d) eine Vertretung der Kirche als solcher im Parlament; e) die finanziellen Verpflichtungen des Staates gegenüber der Kirche.

Junge Christen der Tat

Immer mehr machen sie sich bemerkbar. Den jungen Menschen ist es ernst mit ihrer Arbeit. Oft genug schon haben sie das Elend gesehen, von der Not gehört, selbst spüren sie es am eigenen Leib.

Hier gehen sich so viele, die mühselig und beladen

sind, ein ungewolltes Stillschicken. Von ihrer Not lesen wir in den Tageskolonnen dieser Frankfurter katholischen Jugend, wo es u. a. heißt: „Und dann der Oberschiedler. Volksgemeinheitsarbeit, die rechte Hand ganz verkrüppelt.“

retten und Ellwangen, mühsam gesammelt, doch es

den von Rüdland Entlassenen zu und sagte: „Das nehmt mal alles heute für Euch, Ihr beiden.“

Volkszählung

Nach dem Ergebnis der Volkszählung in der französisch besetzten Zone Südwestdeutschlands sind 53 Prozent der Einwohner Katholiken und 41 Prozent Protestanten.

Die Diakoniestalt, Karlshöhe feierte dieser

Tag der 70. Jahresfest. Schwere Jahre liegen hinter diesem verdienstreichen Institut, das trotz aller Anstrengungen der letzten Jahre jetzt wieder einen neuen Anfang machen konnte.

Das Hilfswerk der Evang. Landeskirche in Württemberg

hat in der Lauffenmühle bei Weinsheim ein Kindererholungsheim für kriegsgeschädigte Kinder, vor allem aus der Großstadt, eingerichtet.

Die alljährliche Konferenz der deutschen Bischöfe

in Fulda findet am 11. August statt. Der eigentliche Gründungstag, der 6. November, wird in Köln festlich begangen.

Erntetag

Wenn das erste Frühlicht dämmert, wird es auf der Straße lebendig. Es sind die Schnitter, die früh am Werk müssen, ehe die Sonne ihre glühenden Strahlen niedersendet. Ruhig und wacker geht die Arbeit voran, denn es gilt, das gute Erntewetter auszunützen. Ueberblickt man die nicht endenwollenden, wie Meereswogen im Winde auf- und niederwallenden Getreidefelder, so muß man sich wundern, in wie kurzer Frist der in diesem Jahre teure und mit Sehnsucht erwartete Erntesegen geblieben ist. Eine künstliche Labe für die heiße Jahreszeit bildet unser schwäbischer Most. Sorgsam wird der umfangreiche Tonkrug in die Erde gegraben oder in fließendes Wasser gestellt, um zur Vesperzeit hervorgeholt zu werden. Um die Mittagstunde ist die Sonne am höchsten gestiegen. Die Schnitter ruhen kurze Zeit aus. Und dann geht wieder an die Arbeit, bis am Abend Wagen um Wagen, hochbeladen mit der kostbaren teuren Frucht, nach Hause rollt. Mit Seilen oder auch mit dem Wiesbaum werden die Garben bei hochbeladenen Erntewagen zusammengehalten und vor dem Abwärtsfahren bewahrt. Bis in die sinkende Nacht folgt das Antlitz der Männer, Frauen und Mädchen, und müde ist der Körper. Aber Befriedigung liegt auf den Gesichtern all derer, die neben und hinter den Wagen schreiten. Der Erntesegen, der das ganze Jahr hindurch so manche Arbeit und Mühe verursacht, ist glücklich geblieben, und Brot und Mehl, die Grundlagen unserer Ernährung, sind wieder für lange Zeit vorhanden. Mit dankerfülltem Blick schaut der Bauer zum Himmel, aber nicht nur er, sondern auch der Städter, der heute mehr denn je auch die letzte Krume Brot heilig erachtet.

Läßt uns einander helfen!

Unter dieser Losung standen die Dienstbesprechungen mit den Bürgermeistern, landwirtschaftlichen Ortsheimvätern und Vertretern der Marktleistungsvereine in Calw, Neuenbürg und Altensteig. Herr Gouverneur Frénot, begleitet von seinem Fachoffizier, Herrn Commandant Durand, sprach über die Ernährungslage im allgemeinen und über die schwere Not in Deutschland als Folge des verlorenen Krieges. Die Militärregierung wisse, daß die gegenwärtigen Rationen zu niedrig sind, um mit ihnen auskommen zu können, und daß sie deshalb erhöht werden müssen. Trotz der nun bald kommenden Erleichterungen dürfe auch im kommenden Jahr nicht das Geringste in der Erzeugung vernachlässigt werden und nur durch ein diszipliniertes Verhalten der gesamten Bevölkerung könne die Not endgültig überwunden werden. Landrat Wagner und Kreisamtmann Rehmann dankten den Landwirten für die geleistete unermüdliche Arbeit und für die Ablieferungen, wodurch eine noch größere Not verhindert worden sei, und forderten sie auf, weiter so zu handeln. Der Kreisobmann der Landwirtschaft, Bürgermeister Mast-Sonnenhardt, und weitere Diskussionsredner wiesen ihrerseits auf die vielen Sorgen und Nöte hin, welche die Landwirtschaft bedrücken und die Ablieferungsfreudigkeit beeinträchtigen. Nach der Stellungnahme des Gouverneurs und des Kreisamtmanns Rehmann zu einer Reihe von Einzelfragen wiesen die Landwirtschaftsleiter Uhl-Calw und Herr-Nagold auf die auch jetzt noch unerlässliche kolonnenweise Abschichtung der Kartoffelfelder hin. Einen ergänzenden Bericht über die wichtigen Versammlungen finden unsere Leser im neuesten Nachrichtenblatt.

Der Landrat in den Kreisgemeinden

In den letzten Tagen hatte Landrat Wagner die beiden Gemeinden Egenhausen und Walddorf zum Zwecke der Aussprache über die wichtigsten Gemeindeangelegenheiten mit Bürgermeister und Gemeinderats-Komitee besucht. Nach eingehenden Berichten der Bürgermeister über die gegenwärtige Lage in den Gemeinden wurden alle Fragen der Erzeugung und Verteilung, besonders die Bewirt-

schaffung der verschiedenen Mangelwaren durchgesprochen. In mancher Hinsicht wurde eine Klärung der gestellten Fragen erzielt, es mußte aber immer wieder festgestellt werden, daß der verlorene Krieg die einzige Ursache aller Nöte ist. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, daß wir alle in Stadt und Land bemüht sein müssen, den Mangel auf allen Bedarfsgebieten durch angestrengte Arbeit und größte Sparsamkeit allmählich zu beheben, so daß wieder jedermann auf dem freien Markte seinen Bedarf decken kann. Die in den beiden Gemeinden vorhandenen Möbelfabriken konnten infolge Materialmangels — insbesondere fehlende Beschläge, Nägel, Leim usw. — ihre alte Produktion noch nicht wieder aufnehmen. In der Landwirtschaft wird alles aufgegeben, das letzte zur Ernährung des Volkes aus dem Boden herauszuholen; hoffentlich kann die Ernte gut eingebracht werden.

Calwer Stadtnachrichten

Am Donnerstag der letzten Woche ist ein von Kenheim gebürtiger und hier in Arbeit stehender 17-jähriger Bäckerlehrling auf einem mit Holz beladenen Anhänger von einem Baumast erfasst und auf die Straße geworfen worden. Dabei hat der junge Mann so schwere Verletzungen erlitten, daß sein Leben nicht erhalten werden konnte.

Schulleiter an der Oberschule

Die Calwer Oberschule für Jungen schloß das vergangene Schuljahr mit einer Feierstunde in der Turnhalle ab, wozu auch die Herren Gouverneur Frénot, Landrat Wagner und Bürgermeister Blessing erschienen waren. Trotz der schwülen Hitze erklangen die Kinderstimmen zu Beginn der Feier frisch und auch das Schulorchester verriet, daß hier ernsthaft und unverdrossen gearbeitet worden war. Die Feier stand unter dem Thema „Conrad Ferdinand Meyer“. Der Abiturient Hubert Kindler zeichnete mit klaren Linien die Kurve dieses nach außen so scheu-verschlossenen, wie nach innen reichen Lebens des großen Schwyzers. Schüler und Schülerinnen ließen den Dichter selbst zu Worte kommen.

Darauf gab der stellv. Schulleiter Dr. Otto Gaupp einen Rückblick über das abgelaufene Schuljahr, das er als das schwerste für Lehrer wie für Schüler bezeichnete. Dank dem regen Interesse der Militärregierung konnten die Schulen des ganzen Kreises

Ausgewiesene kommen in den Kreis Calw

Aus dem Saargebiet kamen 9 ausgewiesene Männer, 10 Frauen und 38 Kinder in den Kreis Calw und wurden vorläufig im Kreisdurchgangslager Wildberg untergebracht. Sie sollen im Kreisgebiet angesiedelt werden.

Nachrichten aus Nagold

Der Erntebeginn wurde in diesem Jahre feierlich eingeleitet mit Turmblasen auf dem alten Kirchturn und Erntedankfesten in den Kirchen.

Die Volksschule in Nagold verzeichnet an Schulanfänger diesmal 58 Buben und 55 Mädchen. Einige schwächliche Kinder werden wohl vom Schulbesuch noch zurückgehalten werden.

Vor Jahresfrist wurden in der Deckenfabrik in Ixelhäusern zahlreiche Elektromotoren entwickelt und auf dem Lande gegen entsprechende Gegenleistungen abgesetzt. Neuerdings konnten vier dieser Motoren beigebracht werden. Immerhin fehlt noch eine ganze Anzahl von ihnen. Es wird abermals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß jeder, der etwas weiß und von den verdächtigen Umständen in der Deckenfabrik abhandeln gekommenen Motoren Kenntnis hat, dies sofort der Landespolizei zu melden hat.

Zwei Personen in der Nagold ertrunken

Drei junge Leute, frühere Soldaten, die auswärts beheimatet waren und dienstlich in Nagold zu tun hatten, vergnügten sich auf der Nagold mit Kahnfahrten. Ein vierter schloß sich ihnen an

am 15. Oktober des vergangenen Jahres wieder geöffnet werden. Infolge der großen Zahl von 430 Schülern zu Beginn und anfänglich nur 7 Lehrern, deren Zahl nach und nach auf 11 anwuchs, waren häufige Stundenplanänderungen nötig. Trotz dieser und vieler anderer Schwierigkeiten haben sich Lehrer wie Schüler voll eingesetzt. Der Schulleiter wies darauf hin, daß in den nächsten Jahren die Anforderungen an die Schüler zwangsläufig gesteigert werden müßten, um nach der Wiederaufnahme der 9. Klasse die alte Höhe der einst weitberühmten schwäbischen Schule zu erreichen. Dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung war es möglich gewesen, für die auswärtigen Schüler eine Sperrküche einzurichten, die vielleicht im kommenden Winter auch wieder bestehen darf. Auch ein gymnasialer Zug ist nunmehr vorgesehen mit Latein als Wahlfach von der ersten Klasse an. Als die Grundlage und wichtigste Voraussetzung jedes erzieherischen Erfolges bei den jungen Menschen stellte Dr. Gaupp die Erziehung zur Ehrfurcht hin, gemäß der Forderung, daß jede Wandlung und jeder Aufbau des Menschen von innen nach außen zu geschehen habe. Im Einklang damit stand auch das Bild des Don Julio d'Este aus der letzten Novelle C. F. Meyers „Angela Borgia“, das er den Abiturienten mit auf den Weg gab.

Nach der Verabschiedung der Abiturienten erfolgte das Wichtigste für alle Jüngeren: Die Verteilung der Preise und Belohnungen. Darauf hatten die Instrumente der Erwachsenen allein das Wort und wir verdanken der Bereitwilligkeit von Frau Schüler und der Lehrer Dr. Bayer und Th. Lattenberger das prachtvolle Allegretto aus dem Es-dur Trio von Mozart, wofür ein köstlicher Auftakt zur unbeschwertten Freiheit der kommenden Ferienwochen. Dann klangen noch einmal die Kinderkekeln im Verein mit den Instrumenten auf in dem schönen Schlusssatz: „Kein schöner Land in dieser Zeit.“

Zum Bezirkschulrat ernannt

Mit Wirkung vom 1. Juni 1946 an ist von der Landesdirektion für Unterricht Lehrer Karl Schwabert in Agenech zum Bezirkschulrat des Kreises Calw ernannt worden. Herr Schwabert führt schon seit einiger Zeit die Dienstgeschäfte für den erkrankten Schulrat Keck und leitete auch die erste Bezirksschulversammlung nach dem Krieg.

Blick in die Gemeinden

Nachweiser nahmen sie einen Ruderwechsel in dem für vier bis fünf Personen zugelassenen Kahn vor. Sehr wahrscheinlich haben sie auch, wie es bei lebenslustigen jungen Leuten der Fall ist, sich recht lebhaft in dem Kahn bewegt. Auf jeden Fall war das Gleichgewicht in dem Boot nicht richtig verteilt. Kurz und gut: der Kahn kenterte etwa 50 Meter oberhalb der Schiffsbrücke und alle vier stürzten ins Wasser. Ein des Schwimmens unkundiger 19 Jahre alter Mann aus Rotfelden ging unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Ein weiterer junger Bursche, der 15 Jahre alt war, und zur Zeit seine Ferien in Eibhausen verbrachte, ging ebenfalls unter, während die beiden anderen sich schwimmend, aber mit Mühe und nach heftigem Kampf mit dem nassen Element retten konnten. Trotz solchiger Hilfe und Zuhilfenahme von Tauchern konnten die beiden Untergegangenen erst nach dreiviertelstündigen Suchen nach Ablassung des Wassers des Stauwehrs als Leichen gefunden werden. Obschon zwei Ärzte zur Stelle waren und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, konnten beide nicht zum Leben zurückgerufen werden. Die beiden Geretteten waren des Schwimmens nur wenig kundig und hatten mit ihrer eigenen Rettung genug zu tun.

Neues aus Birkenfeld

Unter Führung des Gemeinderats Friedrich Vollmer wurde hier eine Felderbegehung durchgeführt. Neben der Feststellung des Hagelschadens im Gewand „Gäblesfeld“ wurden auch zur Saatfruchtgewinnung geeignete Grundstücke registriert.

Was mein ist, ist nicht dein

Im Familien- oder Freundeskreis gibt es eine Redewendung, die umgekehrt lautet, also „Was dein ist, ist auch mein“, und denn hat man auch schon manchen sagen hören: „Der Herrgott hat das auch für uns wachsen lassen“. Zu der ersten ist zu sagen, daß sie immerhin doch auf einen bestimmten Kreis beschränkt bleibt, und zu der zweiten, daß unser Herrgott, dessen Segen wir für unsere Fluren erleben, wohl für uns alle alles wachsen läßt, unzweifelhaft aber von Jedermann verstanden wird, wie dies gemeint ist. Wieder andere neigen oft auch zu der Ansicht, daß wenn die Not groß ist, das siebente Gebot außer Kraft gesetzt werden kann. Aber so ist es dann doch nicht, denn wo kämen wir hin, wenn man wahllos nach dem greifen würde, was eines anderen Eigentum ist. Dieses zu schützen ist die Aufgabe eines Rechtsstaates, und zwar auch dann noch, wenn jemand versucht werden sollte, hinter dieses Wort ein Fliegenzeichen zu setzen. Die stichtliche Pflicht und das elementarste Anstandsgefühl aber bekräftigen und verlangen jetzt und für alle Zukunft das Recht auf das persönliche Eigentum. Womit also gesagt ist, daß wer sich an solchem vergeht, sich eines Vergehens schuldig macht. Daß solche Vergehen besonders seit einiger Zeit überhand nehmen, beweisen die Anzeigen bei den zuständigen Stellen. Besonders Gärten sind die dazu ausgewählten Objekte und mancher Besitzer eines solchen ist um den Ertrag seiner Mühe und Arbeit von freventlicher Hand gebracht worden. Der Ruf nach verstärktem Feldschutz ist deshalb auch wohl verständlich, ebenso aber auch, daß nicht hinter jeden Trübels- und Stachelbeerbusch oder vor jedes Gemüsebeet ein Polizist gestellt werden kann. Wie eine Bekanntmachung des Landrats im neuesten Nachrichtenblatt besagt, ist die Gendarmerie angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf Feld- und Gartenfrevier zu richten, und wo ein solcher betroffen oder nahhaft gemacht wird, hat dieser mit einer exemplarischen Bestrafung zu rechnen. Darüber hinaus wird, und dies ist besonders wichtig, die Bevölkerung dazu aufgefordert, die Gendarmerie in ihrem Bemühen wirksam zu unterstützen. Schlimm und von einem bedenklichen Sinken der Moral und Elternpflicht zeugt es, wenn, um sich selbst nicht in Gefahr zu begeben, Kinder zu solchen Diebstählen angeleitet oder wenn auch nur ermuntert werden. Ist es vielleicht etwas anderes, wenn ein Kind in Begleitung seiner Mutter durch den Zaun nach Früchten greift und diese falsche Handbewegung mit den Worten „heut net“ abtut. Es ist ein gefährliches Gift, das mit solchem Tun gelegt wird und den Eltern selbst auch einmal zum Verhängnis werden kann. Gewiß, manche müssen manches in heutiger Zeit erdulden; dies soll aber trotzdem nicht dazu führen, des andern Eigentum nicht mehr zu achten, und wir hoffen auch einmal auf diesem Gebiet wieder auf bessere Zeiten. Diebstahl ist ein Wort, das einem schwer anhängen kann, deshalb Hände weg von fremdem Eigentum!

Die Erntesaaten sind in einigen Gewänden befruchtend, soweit sie nicht vom Hagelschlag betroffen sind. Einige Grundstücke sind dort nahezu vernichtet. Aber auch der Vogelfraß hat manche Hoffnung zunichte gemacht. Dies ist insofern bitter, da es sich hier um sehr viele kleine „Goldschmidbeisern“ handelt. Der Mangel an Düngemittel macht sich bei vielen Grundstücken sehr stark bemerkbar. Auffallend ist der sehr stark abgedroselnte Erdbearbeitung. Neuanlagen sind kaum noch zu finden.

Aus der Nachbarstadt Pforzheim

Im Vorort Brötzingen wurde ein Schieber verhaftet, der für ein Paar Schuhe 600 Mark und für ein Päckchen Tabak 40 Mark verlangt hat. Bei einem Schwarzhändler wurden im Heu mehrere tausend Friedensgipparren, größere Mengen Weizenmehl, Kekes und Marmelade sichergestellt.

Familiennachrichten

Ernst Erich
Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hoch erfreut an: Arthur Steger und Frau Lina, geb. Gabel. Pforzheim / Efringen, Kreis Calw, 22. Juli 1946.

Wir grüßen als Vermählte: Karl Hagenbuch, Hildegard Hagenbuch, geb. Beck. Ebingen/Neuenbürg/Württemberg, den 27. Juli 1946.

Wir haben uns vermählt: Heinz Natke, Elsa Natke, geb. Rapp. Schönbürg/Langenberg, 20. 7. 46

Calw, Duisburg, Hamburg, 26. Juli 1946.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist am Abend des 26. Juli unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester: Frau Friederike Schneider, geb. Buyer

im Alter von 76 Jahren im Frieden heimgewand. In tiefem Leid im Namen aller Anverwandten: Familie Schneider, Familie Böning, die Schwester: Luise Buyer.

Bad Liebenzell, 29. Juli 1946. Todesanzeige u. Danksagung. Mein lieber Mann, mein herzenguter Vater und Schwiegervater, unser unvergesslicher Opa, Bruder, Onkel u. Schwag. Christian Beck

Holz- und Kohlenhändler ist unerwartet rasch zur ewigen Ruhe eingegangen. Für alle uns in so reichem Maße entgegengebrachte Teilnahme, wie auch für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. In tiefem Leid im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin: Margarete Beck, geb. Meurer, und die Tochter: Lore Kühlmann, geb. Beck, mit Gatten und Kindern.

Altensteig/Wasseraltingen, den 30. Juli 1946. Todesanzeige u. Danksagung. Nach langem Warten erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel: Hans Hauber Kaufmann

am 4. Januar 1946 im Alter von 42 Jahren in einem Kriegsgefangenenlazarett gestorben ist. Er wurde von Kameraden fern der Heimat beerdigt. Die Trauerfeier fand am 28. Juli in der Stadtkirche statt. Für erwiesene Liebe und Anteilnahme danken herzlich. In tiefer Trauer: Die Gattin: Emma Hauber, geborene Seeger, mit Kindern Hans, Rosemarie, Peter und Rolf.

Nagold, den 27. Juli 1946. Nach kurzer Krankheit wurde unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter: Marie Weimer, geborene Haubmann

im Alter von 99 Jahren in die ewige Heimat abgerufen. Für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet, sagen wir herzlichsten Dank. Der Sohn: Hermann Weimer, die Töchter: Marie Manz, geb. Weimer, Lina Heuber, geb. Weimer, Mina Fellmeth, geb. Weimer, mit Angehörigen.

Herrenalb, 21. Juli 1946. Ein hartes Schicksal entriß mir plötzlich und unerwartet meinen edlen, guten Mann, unseren lieben Opa, Herrn: Josef Dunkel,

Kriegsblinder vom Weltkrieg 1914-18. — Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben. Herzlichen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben. In tiefem Leid: Die Gattin: Maria Dunkel, nebst Angehörigen.

Nagold, 27. Juli 1946. Nach Gottes Willen ist mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Bruder: Friedrich Wohlbeier

Maurermeister nach langer Krankheit, doch unerwartet im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. Nun ist er mit unserem geliebten Sohn Karl im Tode vereint. In stillem Leid: Die Gattin: Luise Wohlbeier, geb. Memminger, die Kinder: Lydia Gatten, geb. Wohlbeier, mit Gatten und Kindern, Eugen Wohlbeier (zur Zeit Gefangenschaft) mit Frau und Kind. Die Beerdigung fand am 12. Juli statt. Für die wohlwollenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Blumen- und Kranzgebilde, für den Grabbesuch, für Vergessenen Liedern und Sängerkranz, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan Breyer sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Schwann, 29. Juli 1946. Eugen Aldinger

Holzhandler ist nach langer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 86 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden. Die Beerdigung fand am 27. Juli statt. Für die uns erwiesene Teilnahme danken wir herzlich. In tiefer Trauer: Die Gattin: Marie Aldinger, geb. Hummel, die Söhne: Eugen und Karl (verm.) Aldinger mit Familie und alle Anverwandten.

Althengstett, 29. Juli 1946. Danksagung.

Für alle uns erwiesene Teilnahme bei der Beisetzung meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters: Josef Zurwehne dankt herzlich, insbesondere Herrn Pfarrer Hermann sowie dem Sängerkreis. Die Gattin: Lydia Zurwehne mit Kindern und Angehörigen.

Ottenbron, 25. Juli 1946. Todes-Anzeige. Nach langem, hartem Warten, immer noch auf ein Wiedersehen hoffend, erreichte uns die schmerzliche Nachricht vom Tode unseres lieben Sohnes und Bruders: Eugne Großhans

geb. 12. 5. 28 — gest. 12. 5. 45. Er ist auf dem Kniebis tödlich verunglückt. Wir haben ihn überführt und am 21. Juli 1946 in seiner Heimat zur letzten Ruhe gebettet. In großem Leid: Die Eltern: Eugen Großhans und Frau Berta, geborene Wurst, die Geschwister: Heria, Trudel und Heinrich.

Danksagung. Allen, die uns auf dem Weg zur letzten Ruhestätte unseres lieben Eugen begleitet haben, und die teilhaben an unserem großen Schmerz, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt. Besonders Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Posamentier, dem Leichenchor, sowie den Schul- und Arbeitskameraden für die Kranzniederlegungen. Die trauernden Hinterbliebenen.

Aerztotafel

Dr. Pfeilsticker, Calw, vom 5. bis 31. August keine Praxis.

Dr. med. H. Boef, prakt. Arzt in Wildbad, gibt seine ärztliche Tätigkeit nicht mehr im Hause Grunow aus, sondern in Bismarckstraße 14 (Villa Eldorado), Zugang durch Uhlaustraße a Hofgartenstraße. Sprechstunden: 10 bis 12 und 4-6 Uhr ausgenommen Mittwoch- und Samstagnachmittag.

Geschäftliches

Elegante Unterwäsche für Damen und Herren stellen wir aus Ihren Garnen aller Art und aus Trikotstoffen her. Hermann König, Trikotfabrik, (14b) Reutlingen-Eisingen. Annehmlichkeit: Dauf, am Markt, Calw.

ALHACA Calw und Calmbach.

Brausefedern sind jetzt da. So Cito fein und Rustica. Noch aber müßt ihr sparsam sein. Mit Rustica und Cito fein. Brause & Co., Iserlohn, Schreibfedernfabrik.

Dem Einsamen hilft Eisenbahnung ERNESTI-SPEITH, Karlsruhe, Bismarckstraße 55. — Besuchszeit täglich von 15-18 Uhr außer Mittwoch. Telefon 7521.

OELGEMALDE MENGERSEN NEUENBURG-WÜRT.

Stellenangebote

Goldschmiede (auch zugelassene Heimarbeiter) auf Silberputz und montierte Stücke von Bijouteriefabrik gesucht. Angebote unter C 728 an Schwab, Tagbl. Calw erbitten. Flückfrau für monatlich 1-2 Tage gesucht. Frau Erna Willmann, Calw, Teufelweg 11. Mädchen, ehrliches, fleißiges, nicht über 20 Jahren, in Geschäftshaus für sofort gesucht. Wirtschaft und Metzgerei zum „Arlinger“, Pforzheim.

Tausch / Geboten

Schönes Radio; gesucht guter Foto. Foto-Kunzmann, Schönbürg, Kreis Calw. 3 Reifen, Gr. 8.80x1.20, mit Schläuchen, gut erhalt., gegen sonst. Nützliches zu vertauschen. Angebote u. C 1177 an S. T. Neuenbürg. Handlertwagen, neu, 3 Ztr. Tragkraft, ges. guterb. H-Fahrrad. Angeb. u. C 770 an S. T. Calw.

Verschiedenes

Friseurgeschäft in Stadt od. Land zu pachten gesucht. Angebote u. C 1176 an Schw. T. Neuenbürg. Wer erteilt wöchentlich einmal Unterricht in Kontenrahmenbuchhaltung und legt eine solche neu an! Eblagebote u. C 763 an Schw. Tagblatt Calw.

Möbl. Zimmer in Calw von solid. Geschäftsmann als Dauermieter sofort gesucht. Beste Vorauszahlung wird zugesichert. Angebote unter C 765 an S. T. Calw.

Verloren Samstag abend 20. 7. 46 a. d. Straße Neuhausstätt-Möllingen grüner Regenmantel. Der ehrliche Finder wird gebet., denselben auf der Geschäftsstelle d. Schwab, Tagblatt, Calw, Badstr. Nr. 24, abzugeben.

Hobe Bekleidung dem ehrlichen Finder meiner braunen Lederbrieftasche. Verloren am 26. 7. Strecke Wildbad - Simmersfeld - Altensteig - Ebbhausen. Inhalt: Wichtige Papiere und größerer Geldbetrag. Mitz. Waldelich, Wildbad, Bismarckstraße 61. Inflation! Junge Schauerherbuden, hört auf den Namen „Schauerherbuden“! Rückgabe oder Nachricht erbeten an Kurhaus Waldlust, Nagold.

Heiratsanzeigen

Einwandfrei und diskret bringt Sie der Schwarzwaldzirkel (Ebenbahnung) zu Ihrem sehnlichsten Heiratswunsch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung durch d. Zirkel. Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, (14b) Hirsau bei Calw, Landhaus Freyja, Tel. Calw 335.